

Ankunft

Prélude (1965)

Wir reisten mit der Bahn. Die Julisonne lastete über dem Land. Wir hatten den Lichtschutz vor das Fenster unseres Abteils gezogen. Erst als der Genfersee sichtbar wurde, als wir an seinen Rebhängen entlangrollten, achteten wir auf die Gegend.

In Ouchi, dem Hafen Lausannes, mussten wir warten, bis das nächste Schiff fuhr. Wir suchten den Schatten eines Gartencafés auf.

Endlich das Schiff! Ich war ungeduldig geworden, obwohl auch Ouchi einen angenehmen Aufenthalt bietet. Aber wenn die Erwartung eines Ortes oder Menschen besonders groß ist, sind wir mit dem gegenwärtigen Zustand nicht zufrieden, und wäre er paradiesisch; wir drängen weiter zum Neuen, und nicht nur unsere Sehnsucht verbindet uns mit dem Erwarteten, unser ganzes Wesen lebt schon dort.

Die Überfahrt nach Evian fasziniert mich jedesmal. Der Genfersee ist für Schweizer Raumverhältnisse breit. Ein Kursschiff benötigt für die Überquerung eine gute halbe Stunde, lange genug, dass ich das Gefühl, mich dem anderen Ufer zu nähern, verliere. Zuerst will es überhaupt nicht näherkommen, und mit einmal liegt es unmittelbar vor einem.

Wir standen am Bug. Anfänglich war Evian noch halb im Dunst aufgelöst, so dass Erinnerung und neuer Eindruck sich mischten. Sonja würde uns abholen, mit uns über den Platz beim Landesteg gehen, sommerlich leicht, mit wiegenden Schritten.

Mein lieber Freund Alex hielt sich verträumt an der Reling. Wir schwiegen und lauschten dem Rauschen des Wassers, das vom Schiff geteilt wurde und nach beiden Seiten in weißen Wellenkämmen sich überschlug. Es roch andeutungsweise nach Fisch, und das Licht prunkte silbern auf der Fläche des Sees.

Von irgendwo schien der verlockende, verzaubernde Flötenton eines Fauns, gleichsam nach <l'après-midi d'un faune>, in verschwommenen Tönen herüberzuwehen und mich in ein trunkenes Gefühl zu hüllen. Der Flötenton schwoll in mir zu einer deliriumartigen östlichen Musik, wie sie zu Tänzen gespielt wird, an. Ich wünschte, dass wir noch lange nicht ankämen, damit ich diesen Zustand genießen konnte, und sagte: „Alex ...“

Er wandte sich um, und weil ich nicht weitersprach, legte er fragend seine Stirn in Falten. Dann lächelten wir, weil er mich verstand. Ich schloss die Augen und setzte mich. Wer war ich überhaupt? Ich ließ die Frage offen. Zu aussichtslos schien die Möglichkeit einer Antwort. Dann raffte ich mich auf und schritt auf dem Deck hin und her, um mich aus dem Traumzustand wachzurütteln. Die letzten Minuten verbrachte ich an Alex' Seite.

Evian breitete jetzt seine Gestade zum Greifen nahe vor uns aus. Die Hotels, das Casino, das mit einer ununterbrochenen Kette von verschiedenfarbigen Glühbirnen gesäumte Ufer des vom Tourismus geprägten Bereichs, den markanten, bis ans Wasser vorragenden Palast im Osten, der wie ein Abschluss der Ortschaft wirkt, - all das konnten wir deutlich unterscheiden.

Das heisere Signalhorn dröhnte, und bevor unser Schiff anlegte, hatte ich bereits Sonja entdeckt, stieß Alex an und winkte ihr freudig. Sie trug einen weißen Basthut mit breiter Krempe und blauem Band, eine blaue Bluse sowie weiße Jeans. Mit einemmal verschwand die weite Landschaft des Sees und des am Ufer sich ausbreitenden Städtchens und verengte sich auf den Anblick dieser hübschen Frau, die uns erwartete, und als sie uns in die Arme schloss und küsste, waren wir im eigentlichen Sinne angekommen.